Nr. 314. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 31. August 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat September auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 30. August. Die endgültige Anberaumung des Termins der **allgemeinen französischen Deputirtenwahlen** auf den 22. k. M. ist gleichbedeutend mit der formellen Eröffnung des Wahlfeldzuges. Mit der formellen — denn thatsächlich befindet sich Frankreich schon seit dem Schluß der letzten Kammertagung im Strudel einer Wahlagitation, welche darum nicht weniger eifrig betrieben wird, daß sie einstweilen noch ein gewisses Maß innehält. Lange dürfte diese verhältnißmäßige Ruhe aber kaum mehr vorhalten; sie dürfte vielmehr in demselben Augenblick zu Ende gehen, wo die Wahlpropaganda aus dem Stadium der akademischen Erörterung von Parteiprogrammen hinaus- und auf das Gebiet der Kandidatur-Aufstellungen übertritt. Ein gewisses Zögern ist seitens der republikanischen Parteileitungen diesmal ganz unverkennbar. Das Listenskrutinium ist nun glücklich wieder abgeschafft und durch das neuerdings zu Gnaden angenommene Arrondissementswahlsystem ersetzt worden. Damit hat man den Gegnern der Republik die Konzentrirung ihrer Streitkräfte wider gewisse schwache und deshalb meistgefährdete Punkte der eigenen Stellung zwar möglichst erschwert, aber für sich selber nicht besonders viel gewonnen. Denn in den einzelnen Arrondissements wird das Wahlergebniß jetzt mehr von der persönlichen Beliebtheit der Kandidaten als von ihrem politischen Glaubensbekenntniß abhängen — und das ist ein bedenkliches Moment für die Vertreter eines Regimes, dessen Hauptstärke nicht sowohl in den positiven Leistungen zum Wohle des Landes und Volkes, als vielmehr in der doktrinären Selbstverherrlichung und in der rücksichtslosen Verfolgung Andersdenkender besteht. In Paris, wo die Fäden des Verwaltungsapparates zusammenlaufen, wo die tonangebenden Kreise des Beamtenthums und der Presse auf die republikanische Parole eingeschworen sind, hält es nicht ganz leicht, den richtigen Maßstab für die Gesinnungen der Provinz zu finden, weil diese letzteren selbst keineswegs schon endgültig feststehen, und nur in einem Punkte übereinstimmen, in dem Wunsche eines strafferen Regiments. Wie dasselbe herzustellen, das ist eine Frage, zu deren Beantwortung sich Niemand drängt, die man gern den künftigen Deputirten überläßt. Ob die mit Kammermandaten auszustattenden Vertrauensmänner nun vorschriftsmäßige republikanische Gesinnungen hegen, ist sehr vielen Wählern weit gleichgültiger, als es den Einpeitschern der bisherigen Kammermehrheit lieb sein kann; darum hat eben das Schlagwort von der Verfassungsrevision für die Gemüther eine so große Anziehung, weil es den Termin, wo definitiv Farbe bekannt werden muß, wieder um eine Spanne Zeit hinausrückt — denn daß mit einer revidirten Verfassung den realen Bedürfnissen des Landes irgendwie gedient sein könne, glauben deren eifrigste Wortführer ebensowenig, als deren fanatische Widersacher, die Anhänger des Bestehenden. Aber mit der Erörterung konstitutioneller Streitfragen läßt sich wieder ein ganzes Theil Zeit gewinnen — oder verlieren — innerhalb deren sich etwas ereignen kann, welches die jetzigen Machthaber der fatalen Nothwendigkeit überhebt, öffentlich bekennen zu müssen, daß sie mit ihrer Weisheit zu Ende sind. Während des laufenden Sommers hat ihnen die Ausstellung diesen Liebesdienst erwiesen, es wird jetzt hohe Zeit, auf einen anderen Ableiter der Volksaufmerksamkeit zu denken.

⊙ Während der Oder-Spreekanal so weit vorgeschritten ist, daß die hauptsächlichsten Bauarbeiten noch im Laufe des gegenwärtigen Etatsjahres beendet werden und die Inbetriebnahme der Wasserstraße auf der ganzen Strecke bis zum 1. Oktober 1890 in Aussicht zu nehmen ist, wird das laufende Jahr bei dem Dortmund-Ems-Kanal in der Hauptsache zu Vorarbeiten verwendet werden müssen. Daneben wird hoffentlich die Enteignung auf einzelnen Strecken der Provinz Hannover begonnen werden können. In dem Etatsjahr 1890/91 soll, mit Dortmund und Herne-Henrichenburg beginnend, nach und nach auf den übrigen Strecken der Grunderwerb durchgeführt und nach dem Fortschreiten desselben mit Erd- und Baggerungsarbeiten, sowie der Inangriffnahme der Kunstbauten in der Art vorgegangen werden, daß bei Beginn des 2. Baujahres 1891/92 die Bauarbeiten auf der ganzen Linie sich im Gange befinden.

Ungleich weniger rasch werden, selbst die rechtzeitige Erfüllung der in dem betreffenden Gesetze vom 6. Juni 1888 vorgesehenen Vorbedingungen für die Inangriffnahme des Baues vorausgesetzt, die Arbeiten bezüglich der **Kanalisirung der oberen Oder** fortschreiten. Hier wird noch das ganze Jahr 1890/91 für die Ausarbeitung und Feststellung der Detailbaupläne für die Wehre und sonstige Kunstbauten, die Durchführung durch Breslau, sowie den Umschlagshafen bei Kosel u. s. w., wobei zum Theil erhebliche technische Schwierigkeiten zu überwinden sind, in Anspruch genommen werden. Daneben werden voraussichtlich von Bauarbeiten nur die in dem Bauplan vorgesehenen 4 Durchstiche in Angriff genommen werden können.

Die Kanalisirung der Unterspree soll bis Ostern 1891 fertig durchgeführt werden, wogegen die Arbeiten zur Verbesserung des Spreelaufs sowohl im laufenden, wie im nächsten Etatsjahre sehr kräftig gefördert werden sollen, aber noch nicht zum Abschluß gelangen können.

⊙ Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 4. Juli d. J. über die auf Grund des § 10 des Vereinszollgesetzes **für Rechnung des Reichs zu erhebenden** Gebühren, sowie über die an Zollbeamte für außergewöhnliche Dienstleistungen auf Kosten des Reichs zu gewährenden besonderen Vergütungen Bestimmungen getroffen und angeordnet, daß die letzteren am 1. Oktober 1889 in Kraft treten. Nach diesen Bestimmungen ist die Erhebung von Gebühren neben den Zöllen — abgesehen von den im § 8 des Vereinszollgesetzes bezeichneten, den Landeskassen zustehenden Abgaben — nur in soweit zulässig, als sie in den §§ 27 und 108 jenes Gesetzes ausdrücklich vorbehalten ist, oder als es sich um eine Entschädigung für den Mehraufwand an Beamtenkräften handelt, welchen die Verabsäumung gesetzlich den Betheiligten obliegender Verpflichtungen noch in anderen Fällen als denen des § 27 des Vereinszollgesetzes oder die Gestattung einer Ausnahme von den Vorschriften dieses Gesetzes, sowie der auf Grund desselben erlassenen Regulative und sonstigen Bestimmungen, insbesondere die Bewilligung einer Erleichterung oder Begünstigung in der Zollbehandlung im Interesse der Zollsicherheit nothwendig macht.

— Die nordische Korrespondenz, welche eine rastlose Thätigkeit entwickelt, **Meldungen über die Zarenreise** zu verbreiten und Kombinationen an die fürstlichen Besuche auf Seeland zu knüpfen, obwohl die einen sich niemals bewahrheiten und die anderen ihren Ursprung nur zu deutlich zur Schau tragen, giebt uns heute von Kopenhagen aus telegraphisch die Versicherung, es sei ein kurzer Besuch des deutschen Kaisers in Fredensborg für den Fall geplant, daß der Lieblingsversuch der Königin von Dänemark, die Verlobung ihres Enkels Christian, des ältesten Sohnes des Kronprinzenpaares mit der Prinzessin Margarethe, der Schwester Kaiser Wilhelm's, sich erfüllen würde. Zu diesem Zwecke werde die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern am 7. September in Fredensborg eintreffen.

— Am heutigen Morgen hatte Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Kessel, zunächst einen längeren Spazierritt in die Umgegend des Neuen Palais unternommen und nach der Rückkehr von demselben alsdann Regierungs-Angelegenheiten erledigt. Um 10 Uhr Vormittags arbeitete Se. Majestät alsdann mit dem Chef des Militärkabinets Generallieutenant v. Hahnke, sowie um 11 Uhr mit dem Chef des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus. Nach der Frühstückstafel kamen am Nachmittag um 1½ Uhr die kaiserlichen Majestäten vom Neuem Palais, bez. mittelst Extrazuges von der Wildparkstation aus, nach Berlin, um sich vom hiesigen Bahnhof aus zur Besichtigung der Kunstausstellung direkt nach dem Akademiegebäude zu begehen. Nach der Besichtigung gedenken Ihre Majestäten mit ihrem Gefolge sich zu Wagen nach Charlottenburg zu begeben, um von dort aus Nachmittags 4 Uhr auf dem kaiserlichen Dampfer „Alexandra" nach der Matrosenstation bei Potsdam zurückzukehren.

— Bei dem schweizerischen Nationalfest, dem St. Jakobsfeste, sprach einer der leitenden Schweizer Politiker, Oberst Frey, sich über die **nächsten Ziele der Schweizer Politik** wie folgt aus:

„Unsere innere Politik muß darauf gerichtet sein, bei aller Freiheit der Bewegung des Einzelnen eine volle und ganze Solidarität unter allen Gliedern des Volkes zur Wahrheit zu machen. Wir haben in dieser Richtung schon viel gethan und es ist ein schweres Unrecht, das in Abrede zu stellen. Die Wahrheit ist aber, daß wir noch ein großes Stück Arbeit vor uns haben und daß es des kräftigen Zusammenwirkens und der sieghaften Begeisterung Aller bedarf, um zum Ziele zu gelangen. Es steht in dieser Beziehung besonders zu wünschen, daß der Gedanke einer internationalen Fabrikgesetzung immer mehr gewürdigt werde, damit er recht bald zum Segen der Völker ins Leben trete. Für unser Land erblicke ich das Ziel in der gegenseitigen obligatorischen Versicherung. Es ist ein Anfang gemacht worden mit der Unfallversicherung. Der Unfallversicherung muß das ganze Gebiet der persönlichen und der landwirthschaftlichen Versicherung folgen und ich habe schon vor mehr als einem Jahrzehnt ausgesprochen, daß die allgemeine obligatorische Lebensversicherung als die Krönung des Gebäudes betrachtet werden müsse. Um diese umfassende Reform durchzuführen, wird es aber erforderlich sein, dem Bunde reiche Einnahmsquellen zuzuleiten. Dem Alkoholmonopol wird das Banknotenmonopol und das Tabaksmonopol und die Verstaatlichung der Eisenbahnen folgen müssen und ich halte es auch von anderen, namentlich militärischen Gesichtspunkten aus für wünschenswerth, daß auch die Frage der Verstaatlichung des Getreidehandels einer ernstlichen Prüfung unterstellt werde." Der Redner sprach sich sodann für die Annahme der Gesetze betreffend das Konkurs- und Betreibungswesen, sowie betreffend den Bundesanwalt aus und empfahl dem Bundesrath den Ausbau der Organisation des Landsturms. Er fuhr fort: „Im Uebrigen denke ich, daß man heute bei uns mehr denn je dafür besorgt sein werde, daß unser Pulver trocken bleibe. Man hat es nicht glauben wollen, aber man hat die Erfahrung machen müssen, daß es mit unserer Neutralität eben doch nichts ist, daß unsere Neutralität in der That doch nur so viel werth ist, als unsere Bajonette und Kanonen, daß uns verbriefte Verträge nicht schützen und daß wir am Ende doch auf uns selber und auf uns allein gestellt sind."

— Mehrfach ist in der jüngsten Zeit wieder von landwirthschaftlicher Seite über den **Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter** geklagt und nach Mitteln zur Verhinderung desselben gesucht worden. Der landwirthschaftliche Verein Gostyn-Sandberg hatte sich dahin ausgesprochen: „daß ein Arbeitgeber, der einen kontraktbrüchig gewordenen Arbeiter in seinen Dienst nimmt, dem früheren Dienstherrn für den aus dem Vertragsbruch entstandenen Schaden ersatzpflichtig sein soll." Hierin sieht auch die „Kons. Korr." das Mittel, mit dem das Uebel an der Wurzel getroffen werden könne. Es wäre nicht nöthig, eine ortspolizeiliche Bescheinigung über die Lösung des Arbeitsverhältnisses obligatorisch zu machen und dem zweiten Arbeitgeber noch empfindliche Geldstrafen anzudrohen; denn jeder Landwirth, der wisse, auf welchen bedeutenden Betrag sich die Ersatzpflicht unter Umständen erstrecken könne, würde auf der Beibringung eines solchen Zeugnisses aus eigenem Antriebe bestehen und der Arbeiter bald gar nicht mehr den Versuch machen, ohne derartige amtlich beglaubigte Legitimation einen Dienst zu suchen. Die „Kons. Korr." glaubt sogar von einer derartigen Bestimmung weittragende heilsame Folgen auch für die Industrie erwarten zu können; sie schreibt:

„Es ist mit Recht mehrfach bemerkt, daß der Schadenersatzanspruch, der dem industriellen Arbeitgeber gegen seinen kontraktbrüchig gewordenen Arbeiter ohne Zweifel beiwohnt, ersterem nichts hilft, weil sein Verlust außer Verhältniß zu dem, was er aus dem einzelnen Arbeiter herausholen kann, steht und er auch keine Neigung verspüren wird, sich auf die Einleitung von Massenprozessen einzulassen. Die Sachlage wäre aber eine ganz andere, wenn § 125 der Gewerbe-Ordnung dahin erweitert würde, daß ein Arbeitgeber nicht blos in dem Falle dem früheren Arbeitgeber für den aus einem Kontraktbruch entstandenen Schaden als Selbstschuldner mitverhaftet ist, wenn er den betreffenden Gesellen oder Gehülfen zu der Zeit, wo derselbe noch dem ersten Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet ist, bei sich einstellt, sondern auch nach Ablauf dieses Kontraktverhältnisses für den Schaden, der aus einem früheren Vertragsbruch eines von ihm zur Arbeit angenommenen Gehülfen entstanden ist, ersatzpflichtig gemacht werden kann."

Sowohl der erwähnte landwirthschaftliche Verein, als die „Kons. Korr." scheint doch die Schwierigkeiten für die Durchführung ihres Vorschlags sich nicht klar gemacht zu haben. Man könnte den Arbeitgeber höchstens, wenn er wissentlich einen kontraktbrüchigen Arbeiter angenommen hätte, ersatzpflichtig machen; eben deshalb würde der Arbeitgeber, welcher Arbeiter braucht, kein Interesse daran haben, sich zu vergewissern, ob dieselben etwa irgendwo kontraktbrüchig geworden, sofern nicht obligatorische Arbeitsbücher eingeführt würden. Außerdem würde die Feststellung des entstandenen Schadens immer den größten Schwierigkeiten unterliegen. Auch wenn man nichts gegen den Versuch hat, brauchbare gesetzliche Mittel gegen den Kontraktbruch der Arbeiter, namentlich der ländlichen, aufzufinden, wird man doch immer wiederholen müssen, daß die Landwirthschaft die erforderlichen Arbeiter nur dann sicher behalten wird, wenn dieselben so gestellt werden, daß sie sich nicht zur Uebersiedelung in die Städte, resp. zum Kontraktbruch versucht fühlen.

— Se. Majestät der Kaiser wohnt am 2. und 3. September den **Manövern des Gardekorps bei Jesnitz und Langheinersdorf** bei. Seine Majestät kehrt noch am 3. September nach Berlin resp. Potsdam zurück.

— Die feierliche Einweihung der Grabstätte Kaiser Wilhelms I. im erweiterten Mausoleum zu Charlottenburg soll im Spätherbst dieses Jahres stattfinden. Ueber den Tag der Feierlichkeit hat sich der Kaiser die Bestimmung vorbehalten.

— Aus den **hannoverschen Moorgebieten** wird der „N. A. Z." berichtet:

Die **Ernten** auf den **Moorversuchsfeldern** in den Kreisen Achim, Osterholz und Bremerförde sind auch in diesem Jahre **recht gut, theilweise ausgezeichnet.** In den Gegenden, wo unter Leitung des Dirigenten der Moorversuchsstation in Bremen seit einer Reihe von Jahren Versuche gemacht sind und gezeigt ist, daß sogar todtgebranntes Hochmoor, welches fast werthlos erschien, bei sachgemäßer Bearbeitung und Zuführung von künstlichem Dünger schon in den nächsten Jahren für verhältnißmäßig geringe Ausgaben gute Früchte zu tragen vermag, fangen die Bewohner an, nach den ihnen vorgeführten Beispielen selbst weiter zu arbeiten, und findet die landwirthschaftliche Bearbeitung des Moorbodens in größerem Umfange mehr und mehr Eingang. Es ist dies um so erfreulicher und wichtiger, da im Regierungsbezirk Stade fast 2000 Quadratkilometer Moorflächen vorhanden sind, von denen 480 Quadratkilometer gänzlich unkultivirtes und öde liegendes Moor ist.

Eine **neue Industrie** beginnt sich in den Emsmooren zu entwickeln. Eine englische Gesellschaft, welche ein neues Verfahren ausbeutet, um die faserigen Pflanzenreste, welche in gewissen Schichten des Moores vorkommen, zu **Gespinnsten und Geweben** zu verarbeiten, während die übrige Torfmasse theils zu Torfstreu, theils zu Briquets verwerthet werden soll, hat große Moorflächen in der Nähe des Südnordkanals zum Abbau mit der Verpflichtung demnächstiger Rückgabe des abgetorften Terrains angekauft. Es wird abzuwarten sein, welche Entwickelung das Unternehmen und die dort zu errichtende Fabrikanlage nehmen. Für die übrigen Unternehmungen zur Kultur der Moore scheinen dafür nur günstige Rückwirkungen erwartet werden zu können, und dürfte überhaupt jeder Versuch einer neuen Verwerthungsart des Torfs mit Befriedigung zu begrüßen sein.

— Die Kaiserin Augusta hat für den evangelischen Feldprobst der Armee ein goldenes Brustkreuz gestiftet. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Feldprobst bei allen feierlichen Handlungen, zu welchen er amtlich im Talar oder im Dienstrocke erscheint, dies Kreuz als Zeichen seines Amtes anzulegen hat.

Essen, 29. August. Nach der „Köln. Ztg." ist seitens der Pflegschaft der Kruppstiftung in diesen Tagen dahin entschieden worden, daß die Zinserträgnisse, welche sich auf jährlich 20,000 Mark belaufen, zur Herstellung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen verbraucht werden.

Wiesbaden, 29. August. Geh. Ober-Regierungsrath Tappen aus Berlin wird im Auftrage des Ministers der geistlichen Angelegenheiten Mitte nächsten Monats hierher kommen, um mit dem königl. Konsistorium und den kirchlichen Organen der hiesigen evangelischen Gemeinde wegen Eintheilung der letzteren in Parochien zu verhandeln. Von dem Ergebnisse dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob für Wiesbaden eine besondere Kreis-Synode erreicht werden kann.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 29. August. Der Finanzminister beabsichtigt im Laufe der Herbstsession dem Reichstage einen **Gesetzentwurf** vorzulegen, im Sinne dessen auch die höher verzinslichen Aktien aller bisher verstaatlichten Eisenbahnen eingezogen und dafür niedriger verzinsliche Papiere ausgegeben werden sollen.

Die **Staats-Einnahmen** sind trotz der minderergiebigen Ernte anhaltend günstig; im August sind 3 Millionen mehr als im vorigen Jahre eingegangen. Die Staatskassen enthalten mehr als 40 Millionen Gulden. Wegen des knappen Geldstandes hat Minister Wekerle mehreren hiesigen Instituten 9¾ Millionen Gulden auf längere Fristen zugeführt.

Frankreich.

Paris, 28. August. Dem „Soir" wird vom gestrigen Tage aus London berichtet:

Seit einer Woche herrscht beständige Bewegung im Hotel, das Boulanger am Portland Place bewohnt. Unter den geheimnißvollen Persönlichkeiten, die da ein- und ausgingen, bemerkt man die Spitzen der konservativen französischen Parteien: Senator Bocher, Marquis de Beauvoir, Privatsekretär des Grafen von Paris, Dufeuille, Sekretär des Zwölfer-Komitees der Rechten, die Herzogin d'Uzes u. A. Auch Herrn Arthur Meyer konnte man sehen, wie er zwischen Sheen-House und Portland-Place hin- und herfuhr. Wie ich aus ganz sicherer Quelle hörte, hatten die Besuche dieser angesehenen Persönlichkeiten einen doppelten Zweck; erstlich galt es, die Kandidatenliste für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen zu vereinbaren und Boulanger zu bewegen, daß er vor den Wahlen nach Frankreich zurückkehre. Man kann sich aber weder über den einen noch über den anderen Punkt verständigen. Einem Vertreter der Rechten, der ihm rieth, nach Frankreich zurückzukehren, antwortete Boulanger: „Ich werde es thun, wenn Sie mir für den Erfolg gutstehen. Können Sie das?" — Ja, Sie werden einen ungeheuren Erfolg haben; aber Sie müssen sich zeigen. — „Und wird dieser Erfolg meiner Partei zu Statten kommen oder der Ihrigen?" — Der Besucher zögerte einen Augenblick und Boulanger fuhr fort: „Ich glaube nicht mehr an den Erfolg meiner Partei, wenigstens nicht an einen durchschlagenden." — Dann wird der Erfolg der Konservativen Sie in Ihrer Stellung befestigen. — „Ich glaube eher, daß Sie, wenn der Sieg in den Wahlen auf Ihrer Seite wäre, nichts Eiligeres zu thun hätten, als mich und meine Freunde abzuschütteln. Ob die Konservativen siegen oder durch die Republikaner geschlagen werden, kommt für mich auf Eins heraus." Boulanger wollte sich keines Anderen belehren lassen und es half auch nichts, daß man ihm mit der Entziehung des Proviants drohte. Man zeigte ihm ein Bündel von hundert Tausend-Franks-Scheinen, welches die Herzogin von Uzes geliefert hatte. Der General nahm das Geld an, weigerte sich aber nach wie vor, London zu verlassen. Hinsichtlich der Wahlen einigte man sich ebenso wenig. Boulanger bestand darauf, nur die republikanischen Ueberläufer und die Bonapartisten beschützen zu wollen. Diesen allein, sagte er, könne er trauen, während er von den Konservativen gewärtigen müßte, daß sie ihn bei der nächsten Gelegenheit über Bord werfen würden.

Paris, 29. August. Die Lyoner Zeitungen verkünden die Entdeckung eines ausgedehnten Spionagesystems daselbst. Das Haupt derselben sei der Konsul einer Großmacht, welcher zugleich Vorsitzender eines dortigen Hülfsvereins der Unterthanen seines Landes sei. Dem „Paris" zufolge hat die Regierung über die Angelegenheit noch keine Benachrichtigung erhalten.

Italien.

Rom, 29. August. Bezugnehmend auf die Besprechung auswärtiger Blätter über die **Lage des Papstes** im Falle eines europäischen Krieges, bemerkt „Osservatore Romano", daß der Vatikan, so lange der Quirinal bestehe, wohl nichts zu befürchten haben werde. Der Papst sei aber betreffs der Zukunft besorgt, indem er die Befürchtung hege, daß im Falle einer Niederlage die Umsturzparteien die Oberhand gewinnen könnten.

Die Hülfsaktion der Banka Nazionale zu Gunsten der Banka Tibernia wird genügen, um eine Bankrisis in Rom zu vermeiden.

Belgien.

Brüssel, 28. August. Fast täglich sind die belgischen Blätter gegenwärtig in der Lage, gegen die Pariser Presse Front machen zu müssen, wenn diese sich anschickt, Grobheit gegen Deutschland anordnen zu wollen. Heute gilt es der Begrüßung des deutschen Kaisers in Metz durch General Van der Smissen im Namen des Königs der Belgier. Die „Liberte" schrieb über diese diplomatische Handlung und über die gleichbedeutende Sendung des luxemburgischen Staatsministers Dr. Eyschen: „Holland hat uns gegenüber keine Verbindlichkeit und hat nicht unrecht, uns zu zeigen, daß es sich des Bösen erinnert, das wir ihm einst in Antwerpen zufügten, Belgien aber, das uns alles verdankt, verdient gewiß, daß wir ihm ein Tu quoque! zurufen." Darauf erklärt die „Independance" den Franzosen zum hundertsten Male den Unterschied zwischen Holland und Luxemburg sowie den diplomatischen Brauch der Begrüßung reisender Staatsoberhäupter in den Grenzbezirken ihrer Staaten durch Abgesandte der Nachbarstaaten. Sie fügt hinzu, daß Belgien sich den Befehlen der französischen Zeitungsschreiber zu fügen keine Veranlassung fühlt. Wenn der Präsident der französischen Republik auf Reisen von einem Abgesandten des Königs der Belgier begrüßt werde, dann würden die deutschen Blätter folgenden Satz nicht schreiben: „Belgien ist der Eroberung von Antwerpen durch die Truppen des Königs Ludwig Philipp eingedenk; das ist ganz in der Ordnung. Hat das Land indeß den Vertrag Benedetti und die ländergierigen Machereien des Kaisers Napoleon III. vergessen?" Ich greife diese einzige Thatsache heraus unter vielen; seit einigen Jahren geben sich gewisse Franzosen alle erdenkliche Mühe, um in den „sympathischen Ländern" und anderwärts auch die selbstverständlichen Kundgebungen internationaler Höflichkeit gegenüber Deutschland zu verdächtigen. So hieß es auch von General Van der Smissen, er habe mit dem Grafen Waldersee eine längere Unterhaltung über strategische Fragen gepflogen. Immerhin fand die über Paris gesandte Nachricht kritiklose Aufnahme in hiesigen Blättern. Ein Belgier aber, der sich zufällig in Metz befand, nahm die Gelegenheit wahr, festzustellen, daß die beiden Generäle zu einem längeren Gedankenaustausch nicht einmal Gelegenheit gehabt hätten.

Der klerikale Abgeordnete für Mecheln und Quästor der Kammer Lefebvre ist gestorben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. August. Wie „**Karlshamn Tidning**" berichtet, hat der Landeshauptmann Lothigius, welcher am 17 d. mit dem Könige auf dessen Ruf in Marstrand eine Berathung hatte, trotz seiner Kränklichkeit sich zur Annahme des Zivilministeramts nach Krusenstjerna's Rücktritt entschlossen, aber sich zur Bedingung gemacht, daß er später den Posten eines Landeshauptmanns im Elfsborgs-Lehn wieder übernehme. Einer der erklärten Freunde des Margarinverbots würde damit in die Regierung eintreten, die Hindernisse aber, welche dem Verbote zur Zeit im Wege stehen, nicht weggeräumt sein. Ueber die Besetzung des Staatsministerpostens verlautet auch nach dem Besuche, den Freiherr Bildt dem Könige in Marstrand gemacht hat, noch nichts.

Die Minirungsabtheilung der Flotte, welche seit dem Anfange des vorigen Monats unter Leitung des Chefs der festen Minenvertheidigung, Kommandeurkapitain Barclay, ihre Uebungen bei Grinda-Viggsö in den Skären gehabt hat, schloß am 17. d. diese Arbeiten mit einer Schauvorstellung vor dem Chef des Seevertheidigungs-Departements, Staatsrath v. Otter. Der Chef des Landvertheidigungswesens, Staatsrath Freiherr Palmstjerna, reiste am Sonnabend gleichfalls nach den Skären, um den Schießübungen der Festungskompagnie auf Waxholm beizuwohnen.

In den letzten Tagen ist das Logementsfahrzeug Korvette „Eugenie" nebst den der erwähnten Minirungs-Abtheilung zugehörenden Minenbooten, dem Dampfkrahn und anderen Prahmen hierher nach der Stadt einbugsirt worden, wo vorgestern die Abmusterung stattfand. Die Korvette geht den 3. September von Neuem zu Uebungen mit den Seesoldaten von der „Bewehrung" zweiter Klasse ab.

Die eigentliche sogenannte Skäreneskadre, welche aus dem Kanonenboot „Blenda", einer Reihe Monitoren und einigen Minenbooten sämmtlich unter Befehl des Kommandeurs af Klercker (Chefsfahrzeug „Walkyrian") bestand, kam vorgestern hier wieder an und nahm ihren Ankerplatz zwischen der Werft und dem Schiffsholm. Während die Eskadre, die bei ihren Uebungen die Skärenlinie längs des Oxelösunds bis hinauf nach der Gegend von Norrtelje besucht hat, hier abmustert, geht die „Walkyrian" nach der anderen Kriegsschiffsstation Karlskrona ab. Ebenfalls vorgestern kam die Uebungsfregatte der Rydberg'schen Stiftung „Abraham Rydberg", welche mit mehr als 60 Zöglingen seit dem 16. Juni mit Uebungssegeln in der Ostsee und im Kattegat unter Leitung des Vorstehers der Stiftung, Kapitän Silbersparre, beschäftigt gewesen ist, hierher zurück und legte sich bei dem Eigenthum der Stiftung am Thiergarten vor Anker.

Während so die Arbeit auf der See vorläufig im Ganzen abgeschlossen zu sein scheint, beginnen im nächsten Monat in Schoonen die großen Felddienstübungen mit Truppen aller Waffen. Bei denselben werden folgende Vertreter der Armeen auswärtiger Staaten gegenwärtig sein: aus Deutschland Generalmajor v. Leipziger und der baierische Oberst Frhr. v. Zoller; aus Dänemark Artillerieoberst Moltke; aus Oesterreich-Ungarn der Chef des österreichischen Regiments des Königs, Oberst Gläser; aus Rußland der Militärattaché Oberstlieutenant v. Blom; aus Frankreich gleichfalls der Militärattaché Major de Villaine.

Großbritannien und Irland.

London, 28. August. Der **Ausstand** lastet bereits schwer auf Handel und Wandel und die Blätter gehen mit den Dockgesellschaften scharf ins Gericht. Die „St. James's Gazette" schreibt:

„Es ist alles sehr schön, wenn die Dockgesellschaften sagen, sie könnten ihr Geschäft nicht weiter führen, falls sie ihren Arbeitern eine Lohnerhöhung bewilligten. Geschäftsleute zivilisirter Länder müssen es fertig bringen, ihre Geschäfte zu führen, ohne ihre Angestellten zur Lage von Leibeigenen oder Wilden herabzuwürdigen. Ist es nicht möglich, so kann man es den Dock- und anderen Arbeitern Londons nicht verübeln, wenn sie sagen, daß ein Geschäft, welches nur aufrecht erhalten werden kann, wenn den Leuten 5 Pence die Stunde für harte Arbeit gezahlt wird, besser aufgegeben werden sollte."

Kein geringeres Blatt aber als die radikale „Pall Mall Gazette" erhebt einen Nothschrei nach einem englischen Bismarck:

Wo ist unser Bismarck? fragt sie. Ein solcher ist nöthig, um den Ausstand zum Abschluß zu bringen und zu verhindern, daß aus einer Krisis ein öffentlicher Nothstand wird. Kann man keinen Ersatz für einen Bismarck oder einen Kaiser finden, so wirft dies ein ernstes Schlaglicht auf unser Regierungssystem. Ein großer Ausstand, wie der jetzige, ist nur dem Namen nach eine Privatangelegenheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. In Wirklichkeit ist er eine öffentliche Angelegenheit ersten Ranges. Die angemessene Lebensweise des Volkes, der Handel des Landes und die Ordnung des Staates sind darin verwickelt. Fürst Bismarck und der deutsche Kaiser erkannten diese Thatsache bei dem kürzlichen Ausstand der Bergleute in ihrem Vaterlande an. Sie machten sich zum Fürsprecher des öffentlichen Interesses und bestanden auf einer Schlichtung. Der Augenblick erheischt dringend, auch bei uns ein Organ ausfindig zu machen, welches das öffentliche Interesse in gleicher Weise vertritt und die Dockdirektionen mittels der öffentlichen Meinung zu Zugeständnissen zwingt. Wo ist unser Ersatz für den Fürsten Bismarck?

Serbien.

Belgrad, 28. August. Nach einer Meldung der „Male Novine" soll **der Zar** an die **Königin Natalie** folgende Depesche nach Yalta gerichtet haben: „An Ihre Majestät, die Königin von Serbien! Unsere kaiserliche Yacht wird vor Ihrer Abreise in Yalta eintreffen. Ich stelle Ihnen dieselbe zur Verfügung, um Sie in Ihre Heimath Serbien zu führen, Ihnen alles Gute wünschend. Alexander."

Belgrad, 29. August. Der Berliner Gesandte Milan Christic dürfte in längstens vier Wochen abberufen und durch den ehemaligen Finanzminister Wladimir Ivanowic ersetzt werden.

Amerika.

Aus **Newyork** wird wieder eine großartige Idee gemeldet. Man will nämlich den **Jerome-Park** bei Newyork, einen der fashionabelsten Rennplätze der Vereinigten Staaten, ganz und gar mit **Glas überdecken**, das Ganze dann elektrisch beleuchten und **an Winterabenden daselbst Pferderennen abhalten.** So verblüffend für das europäische Publikum der Gedanke sein mag, einen ganzen großen Rennplatz mit allem, was drum und dran hängt, unter Dach bringen, beleuchten und beheizen zu wollen, so scheint das Unternehmen doch Aussicht auf Verwirklichung zu haben, da kein anderer, als

der bekannte amerikanische Millionär und Rennstallbesitzer Mr. P. Morillard an der Spitze desselben steht. Außer zu Pferderennen soll der gewonnene Raum auch zu anderen großen Veranstaltungen, wie z. B. Ausstellungen benutzt werden können; ja, man spricht davon, die für das Jahr 1892 zu Newyork projektirte Weltausstellung dahin zu verlegen. Jerome-Park ist vom Zentrum der Stadt mittels Hochbahn in einer halben Stunde zu erreichen.

Wenn England sich durch das Vorgehen der Vereinigten Staaten im Behringsmeer verletzt fühlt, so mag es ihm ein Trost sein, daß Herr Blaine einen Theil seiner eigenen Landsleute in gleicher Weise behandelt. Den amerikanischen Schiffen ist der Fang in jenen Gegenden eben so untersagt wie den englischen Schiffen, und im Falle des Zuwiderhandelns haben sie die gleichen Folgen zu gewärtigen. Der amerikanische Staatssekretär tritt nämlich ausschließlich für die Interessen der sehr einflußreichen „Alaska-Handels- und Pelzgesellschaft" ein, welche auf Grund eines mit dem Staate abgeschlossenen Vertrages den Fang der Pelzrobben, deren Fell das unter dem Namen Sealskin bekannte hochgeschätze Pelzwerk liefert, in dem ganzen Behringsmeer als ihr ausschließliches Recht in Anspruch nimmt. Diese Auslegung des Vertrages wird aber in den Vereinigten Staaten stark bestritten und der Regierung das Recht abgesprochen, amerikanischen Bürgern den Fisch- und Seehundsfang außerhalb der Dreimeilengrenze zu untersagen; die Frage wird jedenfalls noch der Entscheidung des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten unterbreitet werden. Zahlreiche für den Robbenschlag bestimmte amerikanische Fischerboote sollen allerdings unter dem Druck der angedrohten Maßregeln zurückgehalten worden sein; diejenigen aber, welche sich an das Verbot nicht kehren und im Behringsmeer ihrem Gewerbe nachgehen, werden von den Zollschiffen der Regierung eben so gejagt und beschlagnahmt, wie die englischen. Ein solcher von dem Zolldampfer „Rush" aufgebrachter amerikanischer Schooner „James Swan" kam jüngst in Port Towsend mit einer Ladung von 235 Seehundfellen an und überlieferte sich dem Zolldirektor. Nach Aussage des Kapitäns wimmelt trotz aller Verbote das Behringsmeer von Robbenschlägern. Derselbe meldete auch die Beschlagnahme eines weiteren britischen Fahrzeuges, der „Ennetta", welche mit 600 Seehundsfellen dem „Rush" in die Hände fiel, während ein anderes Boot, der „Saphire", fünf Stunden lang von dem Zollkutter gehetzt wurde, ihm aber glücklich entkam. Der „Saphire" ist am vorigen Freitag mit nicht weniger als 1600 Seehundsfellen in Viktoria angekommen, wo er mit Jubel empfangen wurde. Die neueren Nachrichten über den Stand der Streitfrage zwischen England und den Vereinigten Staaten lauten widersprechend. Die Nachricht, daß Unterhandlungen zur schiedsrichterlichen Beilegung des Zwistes schon angeknüpft seien, scheint verfrüht zu sein. Daß gleichwohl eine friedliche Verständigung über die Frage zu Stande kommen wird, ist darum nicht weniger sicher.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. August. Auf der Tagesordnung der auf den 10. und 11. September d. J. nach Mainz einberufenen Generalversammlung des deutschen Apothekervereins befindet sich unter den genannten Gegenständen von allgemeinem Interesse auf ein Antrag, der auf die Gründung eines Sterbekassenvereins für die gesammten deutschen Apotheker abzielt. Als Grundlage dieses Vereins werden die Statuten des „Sterbekassenvereins für das gesammte königlich baierische Forstpersonal" empfohlen.

— Der Verein „Concordia" zu Mainz hat einen Preis von 1000 Mark für eine als Leitfaden bei dem Haushaltungs-Unterricht der Mädchen aus den ärmeren Klassen wie zur Selbstbelehrung geeignete Schrift ausgesetzt. Die hauptsächlich zu berücksichtigenden Punkte sind: 1) allgemeine Grundprinzipien für einen geordneten und sparsamen Haushalt, 2) Wohnungsverhältnisse, 3) Kleidung und Wäsche, 4) Nahrung, 5) die wichtigsten Regeln für Pflege der Kranken und Säuglinge. Als Endtermin für die Konkurrenzschrift gilt der 1. Oktober 1889. Ueber die näheren Bestimmungen ertheilt das Bureau des Vereins zu Mainz, Breidenbachstraße 13, nähere Auskunft.

— Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Berlin ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Swinemünde nach Heringsdorf beauftragt worden.

* **Ferien-Strafkammer** am 30. August. Bei achtmaligen Vorstrafen, die dem Arbeiter Karl Wichmann von hier aus den Vorakten zur Anerkennung vorgehalten werden, sollte man meinen, müßte von dem abschreckenden Strafanstaltsleben das Bewußtsein immer lebendig erhalten werden. Nichtsdestoweniger hat er am 8. Mai d. J. bei einem unbedeutenden Wortwechsel mit einem Bekannten diesen mit einer Eisenstange derart über den Kopf geschlagen, daß die Schädeldecke eingedrückt und zugleich angesplittert wurde. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, auch wurde auf sofortige Verhaftung erkannt.

Ferner wurde die Handelsfrau **Marquardt** aus Züllchow, weil sie ungenießbare Fische zu Markte gebracht, wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt, als strafmildernd wurde ihr angerechnet, daß sie an jenem Tage erst kurze Zeit handelte und von dem Vorverkäufer mit der Waare betrogen sein soll.

— In Betreff der Besoldung des nicht etatsmäßig angestellten Personals in der Militär-Bauverwaltung während der Ableistung militärischer Uebungen hat der Kriegsminister unter dem 25. August cr. in Uebereinstimmung mit den Festsetzungen im Geschäftsbereich der preußischen Bauverwaltung Folgendes bestimmt: Den in der Militär-Bauverwaltung beschäftigten Regierungs-Baumeistern wird vom vierten Jahre seit ihrer Ernennung ab ebenso wie den auf Probe und den etatsmäßig angestellten Beamten während der Ableistung militärischer Uebungen das Diensteinkommen als Baubeamte, mit Ausschluß etwaiger Dienstaufwandsentschädigungen ꝛc. voll belassen. Allen anderen Baumeistern, Bauführern und sonstigen Hülfsarbeitern ist der Regel nach die Zivilbesoldung neben den Militärbezügen nicht fortzuzahlen. Ausnahmen hiervon, die nur unter besonderen Umständen zulässig sind, unterliegen der Genehmigung des Kriegsministeriums.

Börsen-Berichte.

Köln, 30. August. Weizen per November 18,90, per März 19,50. Roggen per November 15,90, per März 16,30. Rüböl per Oktober 70,10, per Mai 63,70.

Paris, 30. August. Anfangsbericht. Mehl ruhig, per August 52,40, per September 52,20, per September-Dezember 52,20, per November-Februar 52,20. — Spiritus ruhig, per August 38,70, per September 39,50, per September-Dezember 40,20, per Januar-April 41,20. — Wetter: schön.

London, 30. August, Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.)

Getreide ganz nominell, höher, disponibler Russenhafer 5 Sh. über nominelle Quotirung.

Zufuhren: Weizen 58,250, Gerste 9220, Hafer 59,980 Qrts.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 30. August. Daß Fürst Bismarck den alten Derfflinger zu seinem direkten Ahnherrn zählt, dürfte nur Wenigen bekannt sein. Es geht dies aber aus folgender Ahnentafel hervor, welche der Rittergutsbesitzer Werner v. Dewitz auf Cramonsdorf bei Daber (Regierungsbezirk Stettin) der „Saale-Ztg." zugestellt hat.

Der alte Derfflinger.
Tochter
Katharina Charlotte von Derfflinger, Gemahlin des Generals von Ziethen auf Logau,
deren Tochter
Luise Emilie von Ziethen, Gemahlin des Obersten und Landraths Stephan, Bernd von Dewitz auf Hoffelde bei Daber,
deren Tochter
Stephana, Charlotte von Dewitz, Gemahlin des Obersten **August Friedrich von Bismarck auf Schönhausen, des Urgroßvaters des Fürsten Bismarck.**
Tochter
Luise von Derfflinger, dritte Gemahlin des kurfürstlich brandenburgischen General-Lieutenants, Kommandeur des Leibregiments zu Pferde Joachim Balthasar von Dewitz (1636—1699).

Diese Ehe war kinderlos. Der obenstehende Oberst Stephan Bernd von Dewitz war ein Sohn aus erster Ehe mit Hedwig von Moerner.

Der von Dewitz'schen Familiengeschichte entnommen.

Berlin, 30. August. Die Sozialdemokraten haben in der letzten Nacht wieder einmal eine Demonstration versucht. Als der Morgen zu grauen begann, bemerkten Bewohner des Pappelplatzes von den quer über den Platz gehenden Telephondrähten eine mächtige rothe Fahne herabhängen, auf der das Bild Lassalles zu sehen war. Die von der Sache in Kenntniß gesetzte Polizei requirirte sofort die Feuerwehr, welche mit der großen mechanischen Leiter anrückte und die 7 Meter lange Fahne in Kurzem beseitigte. — Man war lange Zeit darüber nicht im Klaren, auf welche Weise die Sozialdemokraten es zu Stande bringen, derartige Demonstrationsobjekte in so bedeutenden Höhen in unbemerkter Weise zu befestigen, bis man ihnen endlich in Dresden, wo man die Leute bei dieser Arbeit auf frischer That überraschte, auf die Sprünge kam. Dort hatten sie die Schnur, an welcher sie die Fahne aufzogen, vermittelst einer Armbrust derart abgeschossen, daß das beschwerte eine Ende der Schnur über den Befestigungspunkt hinausflog und sich bis zur erreichbaren Höhe hinabsenkte.

— In der letzten Ausgabe des schon mehrfach zitirten „Arizona Kicker" befinden sich zwei Artikel, deren Inhalt nicht allein ein plötzliches und unerwartetes Steigen des Redaktions-Barometers anzeigt, sondern gleichzeitig auch einen überraschenden Einblick in die Wetter-Verhältnisse der „Kicker-Office" gewährt. Der am Kopfe des Blattes unter der Rubrik „Redaktionelle Betrachtungen" abgedruckte Artikel lautet: „Geht ihnen aus dem Wege! Wie wir vernommen haben, beabsichtigt Welsh und Collier's Zirkus am 15. d. M. in unserem Orte eine Vorstellung zu geben. Bis zur Stunde hat aber noch kein Vertreter des Unternehmens unserem Blatte seinen Besuch abgestattet, um in unserer Druckerei Straßenplakate zu beordern und die gebräuchlichen Freibillets in der Redaktion zurückzulassen. Dies bringt uns die Ueberzeugung bei, daß wir es hier mit einem Schwindelunternehmen der schlimmsten Sorte zu thun haben, dem Jedermann aus dem Wege gehen sollte. Jede Unternehmung, welche heut zu Tage schweigend an der Presse vorbeizuschleichen sucht, führt sicherlich irgend einen auf Kosten der Oeffentlichkeit auszuübenden Humbug im Schilde und muß demgemäß behandelt werden. Wir ermahnen alle ordentlichen Bürger, sich nicht so weit zu vergessen, den Schwindel-Zirkus von Welsh u. Collier zu besuchen." — — — Dieser Warnung gegenüber befindet sich ganz am Ende des Blattes unter der Ueberschrift „Letzte Nachrichten" ein anderer, denselben Gegenstand behandelnder Artikel, welcher folgenden Wortlaut hat: „Achtung! Soeben, eine halbe Minute vor Schluß der Redaktion, empfingen wir den Besuch des Mr. George de Vol, welcher sich uns als Vertreter des weltberühmten Zirkus von Welsh und Collier vorstellte. Der hübsche, hochgebildete und in jeder Beziehung ehrenhafte Gentleman übergab uns 15 Freibillets, beorderte und zahlte 300 Zeilen Reklame-Insertionen und bestellte unserer Druckerei noch außerdem 2000 Affichen-Blätter. Wir sind so glücklich, der Oeffentlichkeit die Versicherung geben zu können, daß der Zirkus der allerbeste des Landes, vielleicht der ganzen Welt ist, und wir hoffen, daß Niemand — Mann, Frau oder Kind auf 20 Meilen im Umkreise — versäumen wird, sich die großartigen Produktionen der Gesellschaft anzusehen. (Da die erste Seite unseres Blattes mit dem Abschnitt: „Geht ihnen aus dem Wege" beim Eintreffen des ehrbaren Mr. de Vol bereits unter der Presse war, lassen wir diese Berichtigung in fetter Schrift folgen, woran diejenigen unserer Subskribenten, welche zu denken gelernt haben, auch zugleich unseren Gerechtigkeitssinn erkennen werden. D. Red.)"

— Zur Warnung für fremde Schiffe, die in Kronstadt resp. Petersburg einlaufen, theilen wir die im „Kronst. Westnik" wiedergegebene Erzählung englischer Kapitäne mit, welche von einem im Kronstädter Hafen verübten Diebstahl handelt, der kolossal verderbliche Folgen nach sich zog. Bei dem kürzlich in England eingetroffenen englischen Dampfer „Balmur" war nämlich die ganze in Kronstadt aufgenommene Ladung Getreide durch Seewasser vollkommen verdorben, was einen Verlust von circa 100,000 Rubel ausmachte. Es erwies sich, daß in dem Maschinenraum des Dampfers eine 6 Fuß lange Bleiröhre gestohlen wurde, als der Dampfer in Kronstadt beladen ward; dieser Diebstahl blieb unentdeckt, während der Fahrt aber gelangte in Folge des Fehlens der Röhre in den Waarenraum Seewasser und vernichtete die ganze Ladung. Solche Diebstähle sind im Hafen schon sehr oft ausgeführt worden, wahrscheinlich von Schiffsarbeitern, und zwar sowohl in Petersburg, als auch in Kronstadt. Man vermuthet, daß diese Diebstähle unter der Leitung irgend einer einzelnen Person ausgeführt werden, die bisher sich allen Nachforschungen der Polizei zu entziehen gewußt hat. Die Röhre, die von dem Dieb für ein paar elende Kopeken verkauft worden ist, konnte das Leben der gesammten Mannschaft des Schiffes gefährden und hat nun durch den riesigen Schaden, den das Seewasser in der Ladung anrichtete, den Besitzer des Fahrzeuges zum Bettler gemacht. Denn die Assekuranz-Gesellschaft wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Verlust nicht decken wollen, da er nicht die Folge einer Havarie, sondern nur Folge der Fahrlässigkeit des Kapitäns ist. Letzterer wird wohl kaum eine so kolossale Summe, wie 100,000 Rubel, zahlen können, und den ganzen Schaden wird der Rheder tragen müssen.

— Mit Schildkröten als Zugthiere machte, wie „Le Yacht" erzählt, ein Sportfreund in dem französischen Hafen Hatien am Meerbusen von Siam einen Versuch, indem er zwei solcher Thiere für 20 Dollars kaufte und mit Geschirr und Gabeldeichsel vor ein $5^1/_2$ Meter langes leichtes Boot spannte. Die Thiere zogen das Boot mit der Geschwindigkeit eines im Schritt gehenden Mannes durchs Wasser, ließen sich aber mittels der Zügel nicht lenken, sondern behielten immer die Richtung nach der hohen See zu, so daß der Insasse des Bootes, als die Sonne sank, sein Gespann nebst Geschirr und Deichsel fahren lassen mußte, um durch Rudern noch vor Einbruch der Nacht heimzukommen; einen zweiten Versuch wird er nach dem Verlust der ersten beiden Schildkröten nicht wieder machen, vielleicht aber probirt er es wieder einmal mit Enten, die ebenso gut schwimmen, aber billiger zu züchten sind.

— Allen Verehrern des sogenannten echten Mokka-Kaffees dürfte durch folgende Mittheilung eine schwere Enttäuschung bereitet werden. Nach einer Mittheilung des „Journal of Commerce" giebt es überhaupt keinen „Mokka"-Kaffee. Der wirkliche „echte" Mokka kommt nur aus Yemen, einer arabischen Provinz nördlich vom Golf von Aden, deren Hauptort an der Küste Mokka ist. In Mokka selbst wächst gar kein Kaffee! Die Menge der jährlichen Kaffee-Ausfuhr beträgt etwas mehr als 10,000 Tonnen, aber ein großer Theil davon ist auch nicht einmal in Yemen gebaut, sondern wird von Ostindien nach Mokka gebracht, um von dort aus, mit arabischem Kaffee gemischt, weiter verschifft zu werden. Von dem unter der Flagge „Mokka" verkauften Kaffee ist also sehr wenig in Yemen gewachsen; ein Theil kommt aus Ostindien, ein anderer aus Afrika, ja sogar aus Brasilien. Englische Kenner berichten auch, daß nicht eine Bohne des besten von Mokka aus verschifften Kaffees weiter als bis Konstantinopel gelange. Die besten Sorten werden für den eigenen Gebrauch des reichen Moslems verlesen, und nur die blassen, verschrumpften und zerbrochenen Bohnen erreichen fernere Länder.

— (Festes Petroleum.) Einem russischen Chemiker ist es gelungen, Petroleum für Heizzwecke in feste Form zu bringen. Das dabei zu beobachtende Verfahren ist, nach einem Berichte des Patent- und technischen Bureau von Paul Hartert in Görlitz, sehr einfach. Das flüssige Erdöl wird zunächst bis zu einer bestimmten Temperatur erhitzt und ihm dann bis 3 Prozent Seife zugesetzt. Die Seife löst sich und bewirkt beim Erkalten des Gemisches eine Erstarrung desselben bis zur Konsistenz von Talg. Das fertige Produkt gleicht dem Ansehen nach gemauertem Zement und zeigt bei Weitem nicht die Leichtentzündlichkeit des flüssigen Petroleums. Deshalb ist für Aufbewahrung und Transport ebensowenig als für Steinkohle eine Verpackung erforderlich. Einmal entzündet, liefert dieses Brennmaterial eine ruhige Flamme ohne Rauch und hinterläßt 2 Prozent schwarze Rückstände. Diese Eigenschaften machen das erstarrte Petroleum als Heizmaterial, besonders für Schiffskesse, kwerthvoll. Der Preis stellt sich, gegenüber einer Kohlenmenge von der gleichen Heizkraft, niedriger, da ungereinigtes Erdöl zur Verwendung kommt.

Breslau, 28. August. Aus der Festung Glatz wurden vor Kurzem, wie man der „Frkf. Ztg." schreibt, ein französischer Meuterer, der im Jahre 1870 während des deutsch-französischen Krieges auf frischer That beim Schießen aus dem Hinterhalt betroffen worden war, in seine Heimath entlassen, wo man ihn, da er kein Lebenszeichen von sich geben durfte, gewiß für todt gehalten haben wird. Herr Bonnet — so ist der Name des Franzosen — hat volle 19 Jahre auf der schlesischen Festung zugebracht.

Dresden, 29. August. Das Ergebniß des von dem deutschen Thierschutzverbande seiner Zeit erlassenen Preisausschreibens über das „Recht der Thiere" ist folgendes: Der erste Preis im Betrage von 600 Mark wurde der Arbeit des Herrn Landgerichts-Raths Bregenzer in Tübingen zuerkannt, der zweite von 300 Mark dem Herrn Amtsrichter Wetzlich in Bautzen. Erstere führte das Motto; „Alles Thier ist im Menschen, aber nur der werdende Mensch ist im Thiere". Dasjenige der zweiten lautete: „Neminem laede, honeste vive, suum cuique tribue". Neben diesen beiden nahm das Preisrichteramt Veranlassung, noch drei andere hervorragende zur ehrenden Erwähnung zu empfehlen. Als deren Verfasser ergaben sich die Herren Dr. med. u. phil. Winckler in Würzburg, Bezirksamts-Assessor Dr. Flärl in Ausbach und Buchhändler Scipio in Gelsenkirchen. Die erkannten Auszeichnungen vertheilen sich geographisch an die 4 deutschen Staaten Preußen, Baiern, Würtemberg und Sachsen. Das Preisrichteramt bestand aus den Herren Reichstags-Abgeordneten Geheimer Rath Klemm, Rektor Professor Dr. Bernhard, Professor Dr. Hohlfeld, Schuldirektor Marquart und Dr. theol. und phil. Wünsche und hatte seinen Sitz in Dresden.

— (Es kommt immer besser.) Junger Ehemann: „Weißt Du, mein Kind, ich denke, unser Wortschatz an Kose-Namen ist groß genug, ohne daß Du in's Thierreich zu greifen brauchst. „Herzchen" und „Schnuckelchen" sind ja gut genug. Verschont mich also mit „Mätzchen" und „Mäuschen" und „süßes Thierchen". — Gattin: „Aber, Du Schaf, das geschieht ja doch nur aus Liebe!"

— „Also Kamerad von Brummer bei gnädiger Komtesse abgefallen, trotzdem so stark Kour geschnitten?" — „Aeh, aber nich schneidig genug — ist eben noch Kourpfuscher!"

— (Sicheres Zeichen.) „Aber Anna, Du hast heute schon wieder trotz meines Verbotes ein Rendezvous mit dem Doktor —". — „Liebe Mama, er hat die redlichsten Absichten; er hat mich ja sogar geküßt!"

— Selbst das Neueste des Neuen, das knallfreie Pulver, ist schon eine alte Sache. Im dritten Buche, Kap. 3 seiner von Goethe übersetzten Selbstbiographie erzählt Benvenuto Cellini, der bekanntlich im 16. Jahrhundert lebte, er habe, in Ferrara am Fieber erkrankt, sich durch den Genuß von Pfauenfleisch gesund gemacht. Diese Pfauen aber habe er mit einem von ihm selbst für seine Büchse hergestellten „Pulver, das kein Geräusch machte", geschossen.

— (Kanzleistyl.) Büreaudiener: „Ich möchte gern für Herrn Sekretär Müller die Abhandlung über die Rinderpest haben." — Sekretär Schulz: „Die Rinderpest hat Herr Sekretär Lehmann nebenan, ich habe die Klauenseuche und die Maulsperre."

Telegraphische Depeschen.

München, 30. August. Wie die „Allgem. Ztg." mittheilt, findet die diesjährige Generalversammlung der Schillerstiftung am 4. September statt.

Wien, 30. August. Nach einer Petersburger Meldung des „Wiener Tageblatts" ist der Herzog **Alexander von Oldenburg** deshalb zur Disposition gestellt worden, weil er ein Armee-Kommando, welches ihm im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Rußland und Deutschland zugedacht war, mit der Motiwirung abgelehnt haben soll, daß er nicht gegen Deutschland kämpfen wolle, da er oder sein Sohn berufen sein könnte, in Oldenburg zu herrschen. Der Herzog von Oldenburg soll ausdrücklich seinen Abschied aus der russischen Armee nachgesucht, der Zar ihm aber nur einen elfmonatlichen Urlaub bewilligt haben.

Brünn, 30. August. Ein von Böhmisch-Trubau kommender **Eisenbahnzug** stieß bei Hohenstadt in Folge falscher Weichenstellung mit einem Waggon zusammen, wodurch vier Personen schwere Verwundungen erlitten haben.

Rom, 30. August, Der **König Humbert** und der Kronprinz sind in der Nacht um 11 Uhr nach Monza abgereist.

Haag, 30. August. In dem **Befinden des Königs** ist in den letzten Tagen wieder eine **Verschlimmerung** eingetreten, doch ist heute der Zustand des Königs etwas weniger beunruhigend.

London, 30. August. In der **Thronrede,** mit welcher das Parlament heute Mittag vertagt wurde, heißt es, die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten seien die allerherzlichsten, seit Beginn der Parlamentssession habe sich nichts ereignet, was die damals von der Königin ausgesprochene feste Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens hätte vermindern können. Eine Ausnahme von dem ruhigen Gang der Ereignisse habe lediglich der Versuch der Mahdisten gemacht, über die südliche Grenze Egyptens vorzudringen. Der Angriff der Mahdisten sei siegreich zurückgewiesen worden. Die Thronrede erwähnt sodann die wegen Samoa abgeschlossene Konvention, welche gegenwärtig dem Senate der Vereinigten Staaten zur Zustimmung vorliege. Der König von Belgien habe auf Veranlassung Englands sich damit einverstanden erklärt, zum Herbst eine Konferenz der europäischen Mächte nach Brüssel zu berufen, welche über die gegenwärtige Lage des Sklavenhandels zu Wasser wie zu Lande und über Maßregeln zur Beseitigung der durch den Sklavenhandel herbeigeführten Mißstände berathen solle. Mit Frankreich sei wegen Regelung der Streitigkeiten über die Grenzen an den beiderseitigen Besitzungen in West-Afrika ein Einvernehmen erzielt. Ebenso sei mit Deutschland und Frankreich eine neue Post- und Telegraphen-Konvention abgeschlossen. Die vom Parlamente zur Vermehrung der Vertheidigungsmittel des Landes zur See bewilligten Kredite würden den Unterthanen der Königin gestatten, ihre industriellen Unternehmungen in der größten Friedens-Sicherheit weiter fortzusetzen. Die Thronrede der Königin erwähnt endlich das Wachsen der Wohlfahrt auf dem landwirthschaftlichen und kommerziellen Gebiete, welches die nach und nach erfolgte Unterdrückung der Unordnung in Irland begleitet habe, und schließt: „Ich bin glücklich, daß die Anzeichen fortschreitender Vermehrung der Wohlfahrt, einer Frucht des wiederkehrenden Vertrauens, überall hervortreten."

London, 30. August. Nach einer Meldung des „Standard" aus Shanghai vom gestrigen Tage wären durch **Ueberschwemmungen in Nord-China und Japan** mindestens 5000 Menschen ertrunken.

London, 30. August. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus **Yokohama** vom heutigen Tage sind durch die Ueberschwemmungen in Wakayama bei Osaka an 10,000 Personen umgekommen, 20,000 sind obdachlos und herrscht großes Elend unter der Bevölkerung.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 30. August. Wie die „Kieler Ztg." meldet, ist die Einfuhr von schleswig-holsteinischem Vieh in England vom 1. Oktober cr. ab wieder gestattet.

Hamburg, 30. August. Der Schnelldampfer „Augusta Viktoria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute früh 2 Uhr in Southampton eingetroffen.

Hamburg, 30. August. Der Schnelldampfer „Columbia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute Morgen 6 Uhr in New-York eingetroffen. Der Postdampfer „Saxonia" derselben Gesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Lizard passirt.

Triest, 30. August. Der Lloyd-Dampfer „Ettore" ist, von Alexandrien kommend, heute Mittag hier eingetroffen.

Bern, 30. August. Der Bundesrath hat beschlossen, gegen die Urheber und Verbreiter des Manifestes der schweizer Anarchisten die strafrechtliche Untersuchung einzuleiten. Zum Generalanwalt in der Angelegenheit ist der Nationalrath Stockmar von Bern ernannt worden.

London, 30. August. Nach einer Meldung des „Lloyd" aus Durban von heute hat die deutsche Bark „Mary Emily", von Cardiff mit Kohlenfracht unterwegs, vollständig Schiffbruch gelitten. Die ganze Mannschaft ist ertrunken.

London, 30. August. Kardinal Manning und der Vertreter des Lord-Mayor, Alderman Lusk, hatten heute eine Unterredung mit den Direktoren der Docks zu dem Zwecke die zwischen diesen und den streikenden Arbeitern schwebenden Zwistigkeiten auszugleichen.

London, 30. August. Gegen 1500 Mühlenarbeiter in Deptford haben heute die Arbeit niedergelegt.

Wie aus Keighley in Yorkshire gemeldet wird, haben gegen 3000 Arbeiter der dortigen Eisenhütten die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden verlangen eine 10prozentige Lohnerhöhung.

Petersburg, 30. August. Der Fürst von Montenegro ist mit dem Erbprinzen gestern von hier abgereist.

Dem „Grashdanin" zufolge soll für den durch den Tod des Erzbischofs Gintowt erledigten Sitz des Metropoliten der römisch-katholischen Kirche der derzeitige Erzbischof von Warschau, Popiel, in Aussicht genommen sein.

Wetteraussichten
für Sonnabend, den 31. August 1889.

Wärmeres, vorwiegend ziemlich heiteres Wetter mit schwachen südlichen Winden; nachher etwas Gewitterneigung.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 29. August, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,04 Meter, Unterpegel + 0,15 Meter. — **Elbe** bei Dresden, 29. August, — 1,35 Meter, bei Magdeburg, 29. August, + 0,83 Meter. — **Warthe** bei Posen, 29. August, Mittags 1,22 Meter.

Berlin, den 30. August 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	108,25 bB	Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	101,60 G
do. do.	3½%	104,10 bB	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	107,10 B	do. do.	3½%	102,10 G
do. do.	3½%	105,10 bG	Westpr. ritterich	3½%	101,70 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,90 G	Hannover. Rtbr.	4%	105,40 G
do. do.	4%	100,00 G	Hess.-Nass. do.	4%	105,40 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	101,20 b	Kur- u. Neumärk.	4%	105,50 G
Berl. Stadt-Obl.	4%	100,00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	105,40 b
do. do.	3½%	101,25 G	Pommersche do.	4%	105,40 b
do. do. neue	3½%	103,10 bG	Posensche do.	4%	105 20 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	102,00 B	Preußische do.	4%	105,50 b
Berliner Pfdbr.	5%	118,75 G	Rh. u. Westf. do.	4%	105,30 b
do. do.	4½	112,00 bG	Sächsische do.	4%	105,30 G
do. do.	4%	107,10 G	Schlesische do.	4%	105,40 b
do. do.	3½%	101,80 G	Schl. Holst. do.	4%	105,40 b
Kur.- u. Neumärk.	3½%	—,—	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	102,80 b	Bayerische Anl.	4%	106,40 B
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	94,80 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	105,00 b	Hamburg. Rente	3½%	103,75 B
do.	3½%	101,60 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	102,70 B
do.	3%	95,50 b	Br. Präm.-Anl.	3½%	170,50 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	101,70 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	147,20 b
Pommersche do.	3½%	102,20 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	143,10 G
do. do	4%	101,30 G	Meininger 7 Guld.-Loose		27,50 G
Posensche do.	4%	101,40 G			
do. do.	3½	101,20 b			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	100,60 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,20 G
do. do.	5%	104,90 b	do. do. amort.	5%	96,90 b
Argentische Anl	5%	93,10 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,20 b	do. do. 1872	5%	102,30 G
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	93,25 bG	do. do. 1880	4%	91,50 b
Italienische Rente	5%	93,40 B	do. do. 1884	5%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	102,00 b	do. Goldrente	6%	113,30 b
do. do.	6%	130,25 G	do. do. 1884 stpfl.	5%	102,50 B
Mexican. Anleihe	6%	96,00 B	do. (2. Orient) 1878	5%	64,90 b
do. do. 20 L.-St.	6%	97,90 b	do. Präm.-A. 1864	5%	173,90 B
Oesterr. Gold-R.	4%	94,00 bG	do. do. 1866	5%	161,90 B
do. Papier-R.	4⅕%	71,50 B	do. Bodencr. neue	4½%	96,90 bB
do. do.	5%	—,—	Serb. Gold-Pfdb.	5%	87,25 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	72,50 B	do. Rente	5%	83,60 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	117,30 b	do. do. neue	5%	83,80 bG
do. Cred. 100 1858	4%	325,00 bB	Ungarische Gold-Rente	4%	85,30 bB
do. 1860er Loose	5%	122,00 bG	Ungarische Papier-Rente	5%	80,90 b
do. 1864er Loose	—	307,60 bG			
Rum. St.-A. Obl.	6%	106,80 b			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	45,10 bG	Dux-Bodenbach	4%	217,20 b
Frankf. Güterb.	4%	106,90 b	Gal. Carl-Lud.	4%	84,50 b
Lübeck-Büchen	4%	126,80 b	Gotthardbahn	4%	167,75 b
Mainz-Lowigh	4%	124,10 b	It. Mittelm.-B.	4%	118,75 b
Marb.-Mlawka	4%	68,30 b	Kursk-Kiew.	5%	146,00 b
Meckl. Fr.-Franz	4%	164,50 b	Moskau-Brest	3%	63,50 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102,00 bG	Ostr. Frz.-Stbb.	4%	97,10 b
Ostpr. Südbahn	4%	104,50 b	do. Nordwb.	5%	83,60 b
Saalbahn	4%	51,80 bG	do. Lit.B. Elbth.	4%	96,70 b
Stargard-Posen	4½%	104,80 B	Südöst. (Lomb.)	4%	50,00 b
Amsterd.-Rottd.	4%	155,00 B	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	63,90 B	do. Wien	4%	218,40 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	115,00 b
Marb.-Mlawka	5%	117,30 b
Ostpreußische Südbahn	5%	120,00 bB

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	104,00 G	Charkow-Asow g.	5%	100,00 G
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	103,90 b	do. in Livr. Sterl. . .	5%	102,20 bG
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	104,30 B	Chark.-Krementsch g.	5%	99,95 G
Berl.-Hamb. 1. u. 3. Emission	4%	103,90 b	do. do. Livr. St.	5%	101,90 b
Brl.-Pd.-Mgd. AC	4%	104,50 B	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	103,90 b	Jelez-Orel gar.	5%	100,25 G
Brsl.-Schweidn.-Freib. .	4%	104,30 B	Jelez-Woronesch g.	5%	102,25 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	103,80 G	Iwangorod-Dombr. . gar.	4½%	96,60 G
do. 6. Em.	4%	103,90 bG	Kozlow-Woronesch gar. . . .	5%	100,25 G
Magd.-Halbst. 73	4%	103,80 G	Kursk-Charkow g.	5%	100,25 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	103,90 b	do. Chark.-Asow Oblig. . .	5%	97,00 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	90,50 bB
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	94,30 bG
do. Lit. D.	4%	104,30 B	Mosco-Rjäsan	4%	93,00 B
do. Em. v. 1879	4½%	104,30 B	do. Smolensk. g.	5%	99,90 B
Saalbahn	3½%	104,50 B	Orel-Griasy (Oblig.) . .	5%	97,00 b
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	86,00 bG	Rjäsan-Kozlow g.	4%	90,50 B
Gotthardb. 4. Ser.	5%	—,—	Rjäschk-Morczansk gar. . .	5%	99,70 b
do. conv.	4%	104,50 B	Rybinsk-Bologoye	5%	91,75 B
Kronprinz-Rudolf-bahn . .	4%	81,40 b	Schuja-Jvanowo gar. . .	5%	99,80 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,75 B	Russ. Südwestbahn gar. .	4%	90,50 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,40 G	Transkaukasisch. g.	3%	72 30 b
Oest. Franz-Stb. 1874 gar. .	3%	82,50 G	Warschau-Terespol	5%	103,10 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	—,—	Warschau-Wien 2. Emission .	5%	102,00 bG
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,10 B	Wladikawkas gar.	4%	88,90 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	101,30 bG	Zarskoe-Selo	5%	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	61,90 B	Northern Pacific I.	6%	111 10 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	85 40 G	Oregon Railway Nav. .	5%	103,80 bG
do. do. 2 g.	5%	100,40 G			
Brest-Grajewo	5%	97,00 G			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. .	3½%	102,30 bG	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	115,30 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. .	3½%	101,90 G	do. do. (rz. 100)	4%	103,50 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	98,90 G	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	110,40 G
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	111,00 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,30 B
do. do. do.	4%	102,60 bG	do. do.	3½%	100,40 bB
do. do. conv.	4%	102,60 B	do. do. Com. Obl.	3½%	100,40 b
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	104,60 G	Pr. Hyp.-A.-B. I. (rz. 120) . .	4½%	118,00 G
do. do. do.	3½	100,00 bG	do. do. 6. (rz. 110)	5%	111 50 G
Pomm. Hyp.-B. I. (rz. 120) . .	5%	106,00 G	do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	103,00 bG
Pomm. 2. u. 4 (rz. 110) . .	5%	96,00 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	100,00 bB
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	92,10 G	do. Hyp.-Versi-Certific. .	4½%	101,75 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	94,40 G	do. do. do.	4%	102,30 B
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	112,50 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	109,00 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. .	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	107,60 G
			do. do. (rz. 110)	4%	104,50 b
			do. do. (rz. 100)	4%	100,40 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅓	82,30 bG	Dtsch. Genossensch.	7½	138,00 B
Berliner Cassenver.	5⅓	129,50 B	Disc.-Command.	12	233,50 bG
do. Handelsges.	10	180,00 bG	Dresdner Bank	9	155,50 bG
do. Prod.-Hdl.	5	300,00 b	Nationalbank	9	142,10 bG
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	112,10 bG	Pomm. Hyp. conv.	4	36,80 bG
Darmstädter Bank	9	164,75 bG	Pr. Centr.-Bod.	9½	151,80 bG
Deutsche Bank	9	172,00 bB	Reichsbank	5	133,00 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	122,00 B	Magd. Gas-Ges.	4½	97,20 b
Ahrens do.	4	95,00 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	170,50 bG
Böhmisches do.	15	312,00 bB	do. do. (Lüders)	8⅔	177,00 G
Bock do.	5	114,40 b	do. Grusonwerke	12	273,00 bB
Bolle do.	6	126,25 bG	do. Halleische	16	329,90 b
Landré do.	10	182,75 G	do. Hartmann	8	180,75 bG
Tivoli do.	4	142,60 bG	do. Pomm. conv.	8	120,00 bG
Bredow. Zuckerf.	7	111,00 bG	do. Schwartzkopf	12⅔	290,10 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	122,60 B	do. St. Vulc. L. B.	6	164,90 bG
do. Leopoldshall	4	126,10 bG	Sudenburger	16	303,00 bG
do. Oranienburg	4	54,00 G	Nähm. Frist. Roß.	—	—,—
do. do. St.-Pr.	5	76,60 G	Nordd. Lloyd	4	187,25 bG
do. Schering	18	299,00 bG	Oppeln. Cem.-F.	4	120,50 bB
do. Staßfurter	8	145,25 bG	Pos. Spritfabrik	9⅓	108,75 b
do. Union	9	161,00 bG	Schles. Cement	18⅓	191,75 bG
Gröllw. Papierf.	10	144,00 bB	Siem. Glas-Ind.	11	160,30 bG
Danz. Oelmühle	12	144,50 bG	St.-B. Cementf.	15	182,00 bG
Dessauer Gas	10	179,00 G	Stobw. Lamp. cv.	—	68,75 G
Nobel Dyn. Trust	8⅓	176,70 b	Stralf. Spielkart.	6	122,50 G
G.-F. Harb.-Wien	16⅔	263 60 b	Gr. Pferdeb.-G.	12½	273,00 b
Glauz. Zuckerf.	6⅔	116,00 bG	Carlsr. Pferdeb.	—	89,50 G
Köhlm. Stärkez.	12½	255 75 G	Stett. Pferdeb.	5	71,00 bG
Kramsta	6⅓	141,50 bG	N. St. Dampf.-G.	12	156,10 bG
Löwe u. Co.	15	387,25 bG			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6⅓	126,50 G	Harkort Bergw.	4	—,—
Bochum. Bgw. A.	—	60,10 b	Hibernia	7½	175,00 bG
do. Gußstfab.	9	215,70 bG	Kön.- u. Laurah.	5½	148,10 b
Bonifacius	3	125,00 bG	Louise Tiefbau	3⅓	119,25 b
Borussia Bergw.	4	68,90 b	Märk.-Westf.	12	215,50 bG
Donnersmarckh.	4	75,50 bB	Oberschlesische	5½	107,40 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	100,40 b	Stolberg. Zink-H.	2½	69,90 bB
Gelsenkirchener	6	162,90 bB	do. do. St.-Pr.	7½	141,80 b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10410,00 G	Germania	45	—,—
Berliner Feuer.	150	3415,00 G	Magd. Feuer	225	4975,00 B
do. Lb. u. W. T.	120	1880,00 G	do. Rückv.	45	1138,00 G
do. Leben	178	—,—	Preuß. Leben	37,5	790,00 B
Colonia, Feuerv.	390	9400,00 G	Providentia	40	—,—
Concordia, L.	97	—,—	Thuringia	200	4940,00 G
Elberfeld. F.	270	6700,00 G			

Bank-Diskont.

Reichsbank 3, Lombard 4%
Privatdiscont 2½ b

Wechsel-Cours vom 30. August.

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,00 b
do. 2 Monat	2½%	168,35 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,90 B
do. 2 Monat	3½%	80,60 G
London 8 Tage	2½%	20,48 b
do. 3 Monat	2½%	20,315 b
Paris 8 Tage	3%	81,00 b
do. 2 Monat	3%	80,70 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	171,65 b
do. 2 Monat	4½%	170,30 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,80 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	80,20 b
Petersburg 3 Wochen	6%	210,25 b
do. 3 Monat	6%	207,50 b
Warschau 8 Tage	6%	211,00 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,49 B
Sovereigns	20,41 G	Franz. Banknoten	81,35 b
20 Francs per Stück	16,265 b	Oesterr. Banknoten	171,55 b
Dollars	4,1825 b	Russ. Noten	211,35 b

Aus höheren Regionen.

Roman von Adolf Streckfuß.

19)

Der Professor fuhr fort: „Ich würde von Ihnen nichts annehmen, aber ich befinde mich im Augenblick, da mir aus Amerika erwartete Kapitalien ausgeblieben sind, in einiger Geldverlegenheit, und doch bin ich zu größeren Ausgaben gezwungen. Ich bin machtlos ohne ein mit hoher geistmagnetischer Kraft begabtes Medium, ich hatte ein solches gefunden, aber das Geschick hat es mir wieder genommen; die schöne Elise liegt schwer krank darnieder, ihr schwächlicher Körper war der aufreibenden Thätigkeit nicht gewachsen, die Aufregung des Verkehrs mit der überirdischen Welt hat ihre Kräfte verzehrt, ihre geistmagnetische Kraft ist erloschen. Aber die Gnade Gottes hat mir einen Ersatz gewährt, sie hat mir in einem jungen Edelmann aus alter Familie ein neues Medium von, wie ich überzeugt bin, hervorragender Kraft zugeführt. Ich hoffe, der Baron Fritz v. Severin, dessen Besuch ich erwarte, wird bald hier sein, damit ich Ihnen denselben vorstellen kann. Der Baron ist leider unvermögend, ich muß daher, wenn ich ihn als Medium in Anspruch nehmen will, für seinen standesgemäßen Unterhalt sorgen, zu diesem Zwecke werde ich auch Ihr Geschenk, welches dadurch nur Ihrem Interesse dienen wird, verwenden."

Ein spöttisches Lächeln zuckte um die bleichen dünnen Lippen der Generalin, als der Professor die Goldrolle vom Tisch nahm und in die Tasche steckte. „Wir verstehen uns," sagte sie. „Sie haben sich zu einem vortrefflichen Schauspieler ausgebildet, Eduard. Selbst mich haben Sie für einen Augenblick zu täuschen vermocht; aber ich bitte Sie, lassen Sie mir gegenüber für die Zukunft diese heilige Prophetenmiene fallen. Auf mich macht sie keinen Eindruck, ich spreche lieber mit Ihnen in einem klaren Deutsch ohne sentimentale Rückblicke auf alten Zeiten, die wir wohl Beide längst vergessen haben. Ich verspreche, Sie vortrefflich zu bezahlen, wenn Sie mir gut dienen —"

„Gnädige Frau, ich muß Sie unterbrechen," erwiderte der Professor ernst. „Ein solches Wort scheidet uns für immer! Hier ist Ihr Gold, ich bitte Sie, es an sich zu nehmen!"

Die Goldrolle lag wieder auf dem Tisch, der Professor schob sie der Generalin zu, diese aber schüttelte den Kopf. „Welche Thorheit, Eduard!" sagte sie; „ich begreife Sie nicht!"

„Ich dulde keinen Zweifel, keinen Unglauben, keine Verdächtigung."

„Sie sind unausstehlich; aber ich muß Ihnen schon den Willen thun, denn ich bedarf Ihres Beistandes."

„Versprechen Sie mir, nie wieder auch nur die Andeutung eines Zweifels zu äußern?"

„Ich verspreche Alles, was Sie haben wollen. Wann werden Sie meine Schwägerin besuchen? Wann kann der nächste spiritistische Zirkel bei ihr stattfinden?"

„In drei bis vier Tagen hoffe ich."

„Nicht früher? Jeder Tag ist mir von Werth, denn mit jedem Tage kann diese neue Gesellschafterin gefährlicher werden."

„Ich kann Ihnen nichts versprechen. Ich muß erst gesund sein, und außerdem bedarf auch Baron Severin einiger Zeit, um sich hineinzuleben in seine geistmagnetische Thätigkeit als Medium. Es würde Ihnen, wie mir, gleich unangenehm sein, wenn durch einen Fehler seinerseits der Verkehr mit der Geisterwelt unterbrochen würde, wenn der Geist des Herrn Baron von Merzbach etwa sich weigerte, zu sprechen."

Wieder zuckte das spöttische Lächeln um die Lippen der Generalin, sie nickte dem Professor zu. „Diesen Grund verstehe ich," sagte sie; „ich muß also warten; aber ich bitte Sie dringend, kommen Sie sobald wie möglich zuerst zu mir, damit ich noch einmal recht genau Alles mit Ihnen besprechen und Ihnen mittheilen kann, was ich inzwischen vielleicht über die neue Gesellschafterin erfahren werde. Dann aber muß schleunigst ein spiritistischer Zirkel bei meiner Schwägerin abgehalten werden. Wir können gar nicht schnell genug vorgehen."

Die Generalin erhob sich, um Abschied zu nehmen, der Professor bat sie zwar, noch zu verweilen, bis er ihr den Baron v. Severin vorstellen könne, sie lehnte es aber ab, diese Bekanntschaft schon jetzt zu machen, sie wolle den Herrn Baron erst sehen, wenn er sich wirklich als tüchtiges Medium bewährt habe, dann möge ihn der Professor ihr zuführen.

8.

Es war noch kaum halb fünf, also eine halbe Stunde vor der bestimmten Zeit, als die Droschke, welche Helene ihrem neuen Heim zuführte, vor dem Hause Potsdamerstraße Nr. 75 hielt. Der Portier stand vor dem Hause, er öffnete den Schlag des Wagens und half Helene beim Aussteigen, dann lud er ihren Koffer auf die Schulter und trug ihn ihr voraus die Treppe hinauf; er war für den den kräftigen Mann keine schwere Last.

Oben an der geöffneten Glasthüre stand der alte Walter; er begrüßte Helene mit einer tiefen, respektvollen Verbeugung, aber zugleich mit einem strahlenden Lächeln, welches deutlicher als seine Worte die Freude ausdrückte, welche er fühlte. „Eben sind wir fertig geworden mit dem Zimmer, gnädiges Fräulein!" sagte er, „Alles ist für Sie bereit. Bitte, folgen Sie mir, ich hoffe, Sie werden mit uns zufrieden sein."

Er ging voran durch das Helenen bekannte saalartige Zimmer, dann durch einen langen halbdunklen Korridor; auf eine Thüre, an welcher er vorüberging, zeigend, sagte er: „Diese Thüre führt zum Schlafzimmer der gnädigen Frau, die letzte Thüre dort hinten zu der Stube, in welcher Frau Weiden, unsere Köchin und Haushälterin in einer Person, und das Hausmädchen Louise schlafen, diese Thüre aber führt uns in das Wohnzimmer des gnädigen Fräuleins!"

Er öffnete die Thüre, Helene blieb überrascht auf der Schwelle stehen, es schien ihr ganz unmöglich, daß das schöne hochelegante Zimmer, in welches sie blickte, für sie bestimmt sei. Es war ein sehr großes, hohes, zweifensteriges Zimmer, der breite Fensterpfeiler wurde ausgefüllt durch einen kostbaren Spiegel, der vom Fußboden bis zur Decke reichte, das ganze reiche Mobiliar entsprach zwar nicht der neuesten Mode, zeichnete sich aber durch geschmackvolle Form und Gediegenheit der Arbeit aus. Der Fußboden war mit einem reichen Teppich bekleidet, das Sopha und einige Lehnstühle, die um den runden, vor dem Sopha stehenden Tisch gestellt waren, trugen Ueberzüge von einem kostbaren Seidenstoff, der allerdings in der Farbe etwas verblichen war. Ueber dem Sopha an der Wand hingen zwei mit breiten Goldrahmen umgebene große Oelgemälde, ein männliches und ein weibliches Porträt in halber Figur. Das männliche Porträt war das eines finster blickenden Herrn. Auf dem schönen Gesicht lag ein Ausdruck von Stolz und Härte, der Helene unwillkürlich abstieß, ihr ein Gefühl fast der Furcht einflößte, als sie das Gemälde, welches ihre Aufmerksamkeit beim ersten Eintreten in das Zimmer an sich zog, betrachtete.

„Erkennen Sie das Bild, gnädiges Fräulein?" fragte der alte Walter, der ebenfalls sinnend die Gemälde anschaute.

„Nein, der Herr ist mir ganz unbekannt."

„Wirklich, sonderbar! Es ist doch Ihr — ach nein, ich bin wieder ganz verwirrt, verzeihen Sie! Es ist das Bild des verstorbenen gnädigen Herrn, des Herrn Baron v. Merzbach. Freilich, Sie können ihn ja gar nicht gekannt haben, er ist ja schon fast fünfundzwanzig Jahre todt. Aber das andere Bild erkennen Sie gewiß wieder, es ist noch immer ähnlich, obgleich es vor wohl vierzig Jahren gemalt worden ist."

Er zeigte auf das weibliche Porträt, Helene erkannte es augenblicklich, es war das der Baronin von Merzbach, allerdings in einer Zeit gemalt, in welcher die Baronin noch eine stolze Schönheit war, aber doch immer noch ähnlich.

Nachdem Helene das Bild aufmerksam betrachtet hatte, wendete sie sich ab, um sich weiter im Zimmer umzuschauen, da fiel ihr Blick zufällig in den großen Spiegel, sie sah in diesem sich selbst in ganzer Figur und zugleich hinter sich das Porträt der Baronin. Ein jäher Schreck durchzuckte sie. Wieder diese Aehnlichkeit, die ihr schon einmal aufgefallen war, als sie im Saal das andere Porträt angeschaut hatte.

Der alte Walter bemerkte ihr Zusammenschrecken und errieth, da sein Blick dem ihrigen folgte, die Ursache. „Bemerken Sie auch die Aehnlichkeit, gnädiges Fräulein?" fragte er. „Ja, ja, das ist ja eben das Wunderbare. Mutter und Tochter sahen sich so ähnlich, und nun wieder diese Aehnlichkeit! Verzeihen Sie einem alten Manne eine Frage, gnädiges Fräulein. Heißen Sie wirklich Helene Müller, nicht vielleicht — vielleicht — Helene — Sarren?" Er zögerte, ehe er den Namen aussprach, dann aber schaute er Helene, ihre Antwort erwartend, mit angstvoller Neugier an.

„Sarren?" fragte Helene erstaunt. „Wie kommen Sie zu dieser seltsamen Frage? Ich habe den Namen Sarren nie gehört."

„Wirklich nicht? Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein, mein alter Kopf ist von all' dem Wunderbaren ganz wirr; ich weiß nicht mehr, was ich spreche."

Helene hätte ihn gern weiter gefragt, aber sie wagte es nicht; sie schaute sich im Zimmer um, und der peinliche Eindruck, welchen ihr das kurze Gespräch gemacht hatte, wurde bald verwischt durch die Zeichen eines liebevollen, freundlichen Empfanges, die sich ihr zeigten. Da stand auf dem Nähtischchen in der Fensternische eine Vase, gefüllt mit duftigen Blumen, und neben dem Fenster befand sich ein Blumentisch, der mit den schönsten blühenden Pflanzen geschmückt war. Wie freundlich erschien das elegante schöne Zimmer durch diesen Blumenschmuck!

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Kaufmann (Lenfahn). — Herrn C. Laukow (Greifswald). — Eine Tochter: Herrn Rud. Vogel (Stettin).

Verlobungen: Frl. Agnes Lucas mit Herrn Hans Bosch (Stettin).

Sterbefälle: Herr J. C. Zeplin (Greifswald). — Herr Carl Unmack (Stralsund). — Frau Marie Wolten, geb. Schulz (Stargard). — Frau Wittwe Auguste Sadowsky, geb. Heilgendorff (Rambin).